

mendingen, hg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg in Verbindung mit dem Landkreis Emmendingen, Bd. 2,1, Stuttgart 2001 (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg). – MAURER, Heinrich: Emmendingen vor und nach seiner Erhebung zur Stadt, 2. Aufl., Emmendingen 1912. ND 1992. – ROTT 1917. – STEIGELMANN, Helmut: Jakob III., Markgraf von Baden und Hachberg, in: NDB X, 1974, S. 311f. – WEECH, Friedrich von: Zur Geschichte des Markgrafen Jakob III. von Baden und Hachberg, in: ZGO 46 (1892) S. 656–700.

Heinz KRIEG

ENSISHEIM [C.7.]

I. Onghisehaim marca (768), Einsigesheim (823), villa Ensichesheim (1052), Ensichsheim (1256), Ensichain (1275), Ensheim, Ennsisheim (16. Jh.). Seit der Eroberung des Aargaus durch die Eidgenossen 1415 vorderösterr. Verwaltungsmittelpunkt, in den das 1429 oberelsäss. Land-/Hofgericht verlegt wurde. 1510–1632 Sitz der vorderösterr. Regierung und häufig Tagungsort der Landstände. – F, Dep. Haut-Rhin.

II. E. liegt auf einer Schwemmterrasse rechts der elsäss. Ill im Schnittpunkt im Süd-Nordrichtung verlaufenden Illtales und einer Römerstraße sowie der senkrecht dazu verlaufenden Ost-Westachse durch das Rheintal. Seit der Steinzeit in und um E. Siedlungsspuren mit z. T. bedeutenden keltischen, gallo-röm., merowing. und karoling. Siedlungs- und Begräbnisplätzen. 768 erste urkundl. Erwähnung E.s, das 1052 und 1071 als villa, 1224 als Stadt mit Stadtmauern belegt ist und spätestens seit 1277 habsburg. war. Seit dem 14. Jh. gab es Schultheiß, Stadtvogt und einen zwölfköpfigen Rat. Das 1429 nach E. verlegte Landgericht erhielt 1456 die Bezeichnung Hofgericht und tagte unter dem Vorsitz des Landvogtes. Die Stadtpfarrei wurde 1456 der neu gegründeten Universität in → Freiburg inkorporiert. E. war 1469–74 mit Elsaß, Sundgau und den vier Waldstädten an Karl Hzg. von Burgund verpfändet. 1492 ging vor E. ein 130 kg schwerer und vielfach auch publizist. beachteter Meteorit nieder, den Kg. → Maximilian I. besuchte und der noch heute in E. verwahrt wird. 1507/10 wurde in E. das Hofgericht in eine vorderösterr. Regierung umgewandelt,

1570 mit einer vorderösterr. Kammer ergänzt, die beide bis 1632/48 bestanden. 1580–89 erfolgte der Ausbau der Stadtbefestigung von E., das 1631 schwed., 1633 ksl., 1634 schwed., 1635 frz., 1636 ksl. und 1637 von der Armee Hzg. Bernhards von Sachsen-Weimar besetzt, dann wieder österr. und 1648 dauerhaft frz. wurde.

Die Burg wurde häufig als Res. der Landesfs.en genutzt, wie z. B. mehrfach von Leopold IV. (zw. 1393 und 1404), seiner Gattin Katharina (zw. 1410 und 1426), Hzg. Friedrich IV. (1406, 1411, 1415), Hzg. in Anna (1420–21), Hzg. Albrecht VI. (1444, 1448, 1449, 1453, 1458), → Sigismund, → Maximilian I. (1492, 1498) und → Ferdinand I. (1524 und 1562), Ehgz. Matthias (1596). 1565 galt das Schloß als alt und wenig adäquat als landesfsl. Res.

III. Über die von → Rudolf I. erbaute Burg (Schloß) ist wenig bekannt. Sie ist erst seit 1351 häufig urkundl. belegt, 1426 ist das Schloß mit einem Graben umgeben. Nach seiner Zerstörung durch einen Brand am 20. März 1445 wurde es wiederaufgebaut, aber bereits seit dem frühen 16. Jh. galt der Zustand von Schloß und Kanzlei als erneuerungsbedürftig. In der Mitte des 16. Jh. wurde ein separates Gebäude für die Regierung und Landstände in der Stadtmitte erbaut, das sich bis heute erhalten hat. 1565 galt das Schloß als landesfsl. Res., in der der Landvogt als Stellvertreter des Landesfs.en seinen Sitz hatte. Von Daniel Specklin wurde das Schloß 1580–89 in die Befestigungsanlagen der Stadt E. einbezogen und zur zweiten Landesfestung nach Breisach ausgebaut. Im Dreißigjährigen Krieg zerstört und nicht wieder aufgebaut, wurde das Schloß 1682 vollständig abgebrochen, ist aber noch als Erdhügel erkenntlich.

Während über das Äußere des Schlosses kaum Aussagen mögl. sind, ist das Regiments- und Landtagshaus von Staffan Gädinner, das heutige Rathaus, als bemerkenswert repräsentativer Renaissancebau mit großer Halle im ersten Obergeschoß, offener Halle im Erdgeschoß und einem Verwaltungstrakt, der im rechten Winkel dazu angebaut ist, erhalten. 1584 wurde eine ezgl. Münze mit eigener Guldenthalerprägung aus Vogesensilber in E. errichtet, die → Thann ablöste und bis 1634 als Prägstätte tätig war.

→ A. Habsburg → B.7. Österreich (Vorderösterreich)

Q. Urkunden zur Geschichte der vorderösterreich.

Behörden in Ensisheim, hg. von Wilhelm BEEMLMANS, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Erhaltung der geschichtlichen Denkmäler im Elsaß, II. Folge 23 (1911) S. 438–523.

L. BISCHOFF, Georges: Gouvernés et gouvernants en Haute-Alsace à l'époque autrichienne. Les états des pays antérieurs des origines au milieu du 16. siècle, Straßburg 1982 (Société savante d'Alsace et des régions de l'est. Série »Grandes Publications«, 20). – BISCHOFF 1997. – FISCHER, Albert: Die Befestigung der Stadt Ensisheim (Ober-Elsaß) durch Daniel Specklin und Heinrich Schickhardt (1580–1610), in: ZGO 136. NF 97 (1988) S. 179–206. – FISCHER 1996. – Le Haut-Rhin, I, 1980, S. 373–386. – Le patrimoine, I, 1998, S. 344–355. – QUARTHAL 1991. – Reichsland Elsaß-Lothringen, 1901–03, S. 263–266. – SCHWIEN, Jean-Jacques: Ensisheim, le lieu du glaive. Essai sur la Memoire d'une ville. 3 Tle., Thèse Straßburg 1984. – SONDHEIM, Heinz: Die Baugeschichte des Ensisheimer Rathauses, in: Elsaß-Lothringisches Jahrbuch 14 (1935) S. 94–104. – SPECK 1994. – STOLZ 1943 – Vorderösterreich, 2000.

Dieter SPECK

ESSEN [C.4.2.]

I. Astnide (898); Asnide (947); Essende (1220) – Stadt – Reichsabtei E., Reichsäbtissinen von E. – D, Nordrhein-Westfalen, Kr. E.

II. E., im lößbedeckten Nordabfall des rhein. Schiefergebirges, etwa 6 km nördl. der Ruhr gelegen, auf einem schildförmigen Buckel der Mittelterrasse zw. den Talsenken der Berne und der Limbecke, zwei südl. Zuläufen der Emischer (heute durch den Bergbau verschwunden). Hier trafen zwei der Straßen von → Köln, von S über die Ruhrübergänge in → Werden und Kettwig her kommend, auf den Hellweg, einen der Hauptverkehrswege des frühen MA zw. Rheinland (Aachen) und Elbe (→ Magdeburg). E. lag im Ebm. → Köln.

Die Einrichtung des *claustrum* fand in den späten 840er Jahren statt, sicher vor dem erst im ausgehenden 14. Jh. überlieferten sog. Gründungsdatum 852. Als Gründer galt schon im 10. Jh. der Hildesheimer Bf. Altfrid (851–72); vermutl. handelte er zusammen mit der ersten

Äbtissin Gerswid, die eine nahe Verwandte gewesen sein dürfte. Zw. dem Tod des Bf.s in den 870er Jahren und 900 fand vermutl. der Übergang in den Schutz des Reichs statt. Kgl. Schenkungen an das Stift sind schon unter Äbtissin Adalwif (880?–95) belegt. Immunität und Exemption werden nach dem großen Stiftsbrand von 946 bestätigt. Der reiche Grundbesitz wurde bis zum 12. Jh. aus kgl. und privaten Schenkungen erworben. Durch die Arrondierung eines kleinen Territoriums im Umkreis von 3 km erlangte das Stift seit dem 13. Jh. den Status eines Rfsm.s. 1228 wird die Äbtissin erstmals *princeps* gen. Außerhalb des kleinen Territoriums erlangten sie nur in Huckarde (Dortmund) und Breisig Landesherrschaft. Die Säkularisation durch den Stiftsvogt, den Kg. von Preußen, erfolgte 1802/03.

Unmittelbar im N des Stifts entwickelte sich vom 10. bis 13. Jh. auf dem Gelände des stift. Viehofs eine Siedlung, die 1041 mit einem Jahrmarkt versehen und 1244 erstmals in einem Vertrag zw. Bürgern und Ministerialen über den Mauerbau als siegelführende Bürgergemeinde in Erscheinung tritt. Das Stift bildete fortan im südöstl. Viertel eine mit Mauerring eingefriedete Enklave (Stiftsfreiheit). Die Einwohnerzahl der Stadt bewegte sich vom 14. bis 18. Jh. zw. 2000 und 4000 Einw.n. Die Stadtherrschaft der Äbtissin wurde von der Stadt im 14. Jh. erfolgreich angefochten (1372/77 erkennt → Karl IV. die Ansprüche sowohl des Stifts wie der Stadt an) und bis zur Säkularisation des Stifts 1802 nicht eindeutig geklärt. Eine formelle Huldigung der Bürger erfolgte nach 1337 nicht mehr. Die Bürgerschaft setzte in den 1560er Jahren die Reformation durch, die – mit kurzer Unterbrechung im Dreißigjährigen Krieg – bis zum 19. Jh. in der Stadt dominierte.

III. Spätestens seit 966 waren die Haushalte von Äbtissin und Konvent getrennt, und die Äbtissin verfügt über eine eigene Wohnung in der Klausur. Während die Konventsgebäude von Beginn an im N der Klosterkirche lagen, wo sich heute noch der Kreuzgang befindet, ist die Res. der Äbtissin in den ersten vier Jh.en der Stiftsgeschichte nicht sicher lokalisierbar. Spätestens seit dem 13. Jh. hat sich die eigene Wohnung der Äbtissin im O der Stiftskirche befunden, un-